

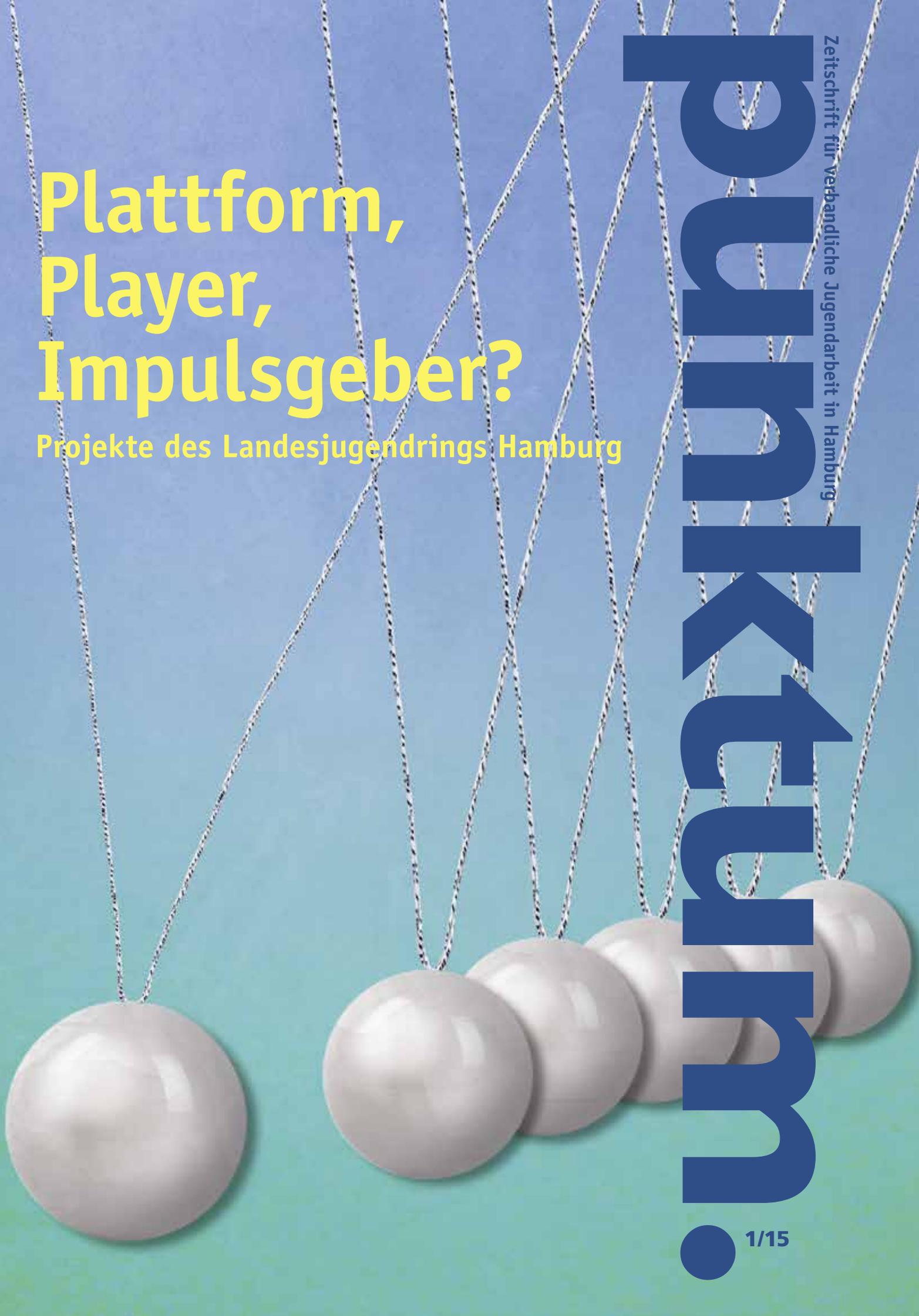
Plattform, Player, Impulsgeber?

Projekte des Landesjugendrings Hamburg

Zeitschrift für verbandliche Jugendarbeit in Hamburg

projekte turni

1/15





Seit dem 15. November letzten Jahres ist Gwen Schwethelm für das Projekt »Erhalt, Unterstützung und Stärkung des Ehrenamts von Schüler/innen und ehrenamtlich Tätigen in den Jugendverbänden bzw. Projekten« zuständig. Sie führt damit die Arbeit von Melanie Babst fort, die nun beim Jugenderholungswerk beschäftigt ist. Gwen kommt ursprünglich aus Soltau in der Lüneburger Heide. Ihre verbandliche Sozialisation spielte sich seit ihrem fünften Lebensjahr im Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder und später auch in der Evangelischen Jugend ab. In beiden Verbänden war sie bis ins Studium hinein als Gruppenleiterin aktiv. In Hamburg und Kiel hat sie Theologie, Geschichte und Pädagogik studiert und war seit 2009 fünf Jahre lang Bildungsreferentin im Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM). Im CVJM Landesverband Hamburg und im Ortsverein CVJM Altona-Eimsbüttel ist sie auch weiterhin ehrenamtlich aktiv. Das Feld ehrenamtlichen Engagements in Zeiten von G8 und Ganztagschule ist für sie also kein Neuland und in vielerlei Hinsicht von Bedeutung.

Im LJR hat sie mit dem Wahl-O-Mat zum Aufkleben und der Veranstaltung zum Zeugnisbeiblatt in den letzten Monaten spannende Projekte begleiten und organisieren dürfen und freut sich auf die weiteren Aufgaben, Aktionen und Projekte zur Stärkung und Förderung des Ehrenamts. (gs)

Kommentar

3 Nabelschau?

Benedikt Alder, LJR-Vorsitzender

Titelthema

Plattform, Player, Impulsgeber?

4 Was macht eigentlich ein Jugendring?

Von Carlo Klett, LJR, Geschäftsführer

5 Schon mal Wahl-O-Mat geklebt?!

Der Wahl-O-Mat zum Aufkleben geht auf Tournee durch Hamburg
Von Gwen Schwethelm, LJR, Bildungsreferentin

10 Ausgezeichnetes Engagement!

Schulsenator Ties Rabe überreicht die ersten Hamburger Zeugnisbeiblätter
Von Gwen Schwethelm, LJR, Bildungsreferentin

12 »Der 27. Januar ist für mich...«

Foto-Aktion von Jugendverbänden zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
Von Pit Dreves, DGB-Jugend, und Dennis Blitz, LJR, Bildungsreferent

14 Jugendverbände gedenken an Opfer des Holocaust

Deutsch-israelisch-polnisches Seminar der Jugendringe anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz
Von Katharina Möller, LJR, Alternative Stadtführerin

Impressum

punktum ist die vierteljährliche Publikation des Landesjugendringes Hamburg e.V. Die Redaktion behält es sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Dennis Blitz, Jürgen Garbers, Carlo Klett, Gwen Schwethelm, Maria Wassersleben **Layout und Gestaltung:** Rebekka Posselt

Fotos: (soweit nicht namentlich angegeben) Jürgen Garbers (LJR).

V.i.S.d.P.: Benedikt Alder c/o LJR, Güntherstraße 34, 22087 Hamburg. Preis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

Verlag: Landesjugendring Hamburg e.V.; Güntherstr. 34, 22087 Hamburg; Tel.: (040) 31 79 61 14; Fax: (040) 31 79 61 80; info@ljr-hh.de; www.ljr-hh.de.

Auflage: 2.250 Exemplare

punktum wird gefördert mit Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.

Druck: Nehr & Co. GmbH, Antonie-Möbis-Weg 3, 22523 Hamburg; gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

16 »Hamburg ist bunt – sind wir's auch?!«

Eindrücke und Denkanstöße aus einem Einstiegsworkshop zur interkulturellen Öffnung von Jugendverbänden
Von Maria Wassersleben, LJR, Bildungsreferentin

19 Energize your City!

Großes deutsch-russisches Jugendevent im August

19 Schöne digitale Welt: Ausgeforscht, berechnet, angepasst?

Anerkannte Fortbildung für die Neubeantragung der Juleica

20 (Wel)Coming soon...

Veranstaltungen zu jungen Flüchtlingen in Planung

Nabelschau?

punktum erhebt den Anspruch, Themen auf das Tableau zu heben, die aus jugendpolitischer Sicht aktuell sind. Sei es der Rechtspopulismus, den wir vor der Bürgerschaftswahl kritisch durchleuchteten, oder aber die wachsende Kinderarmut in einer vorangegangenen Ausgabe.

Umso mehr mag es erstaunen, wenn sich dieses Heft mit dem Landesjugendring selbst als Akteur beschäftigt. Eine Nabelschau? Und damit für Außenstehende oder selbst für Akteure in den vielen Jugendverbänden Hamburgs uninteressant?

Vieles ist bei uns in Bewegung. Auf zahlreichen Ebenen wird der Landesjugendring als Interessenvertretung der Hamburger Jugendverbände und Jugendlichen gefordert – oder aber aufgefordert, selbst Positionen zu beziehen und Anstöße zu liefern. Ob dies an einer wachsenden Bedeutung des Landesjugendrings liegt oder nur einhergeht mit der gestiegenen Anzahl an Themen, die Jugendliche berühren, können und wollen wir nicht beurteilen. In jedem Falle können wir so an vielen brisanten Themen und der Meinungsbildung mitwirken und diese beeinflussen.

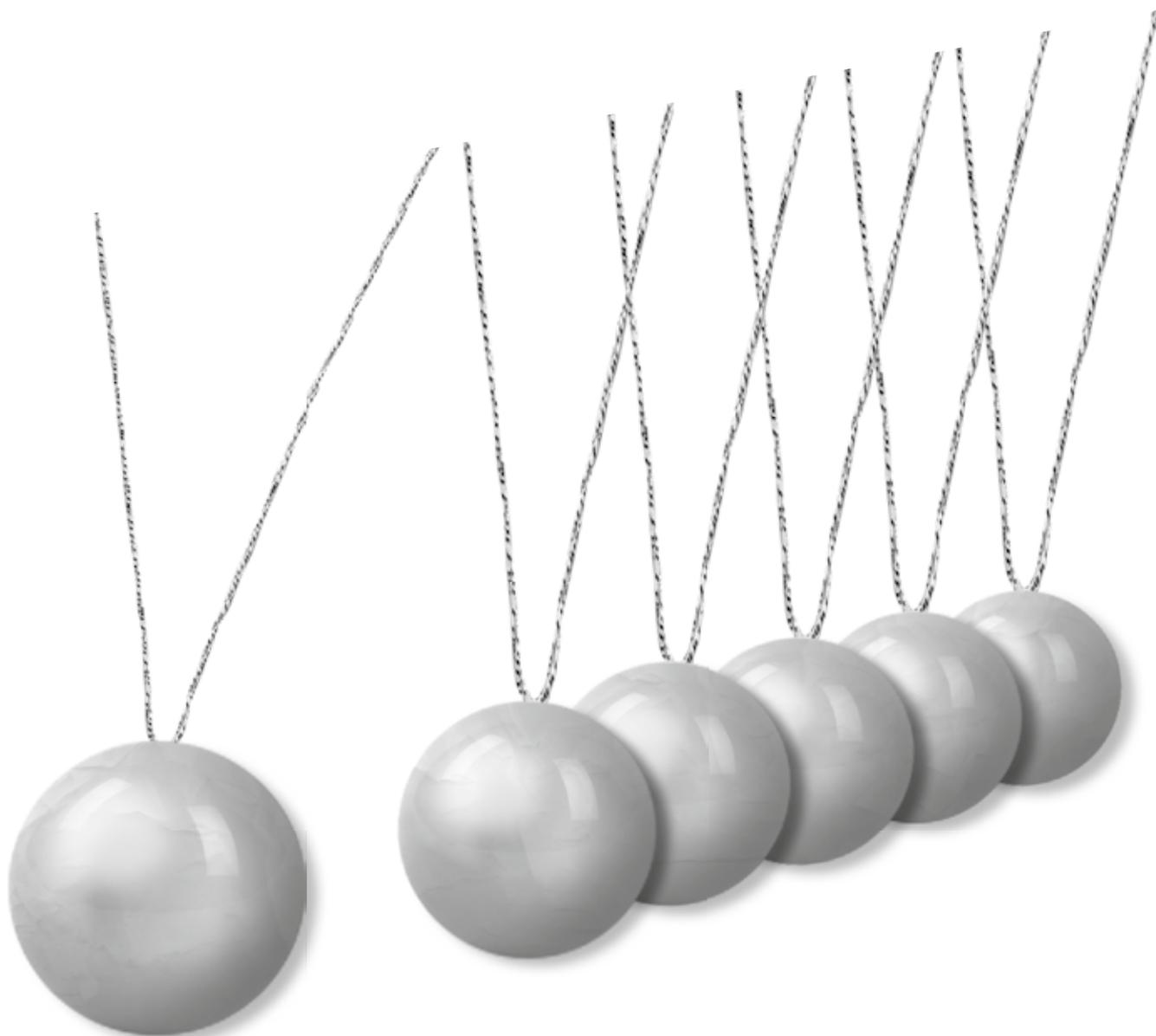
Dabei stellen wir fest, dass dieses Engagement auch den Landesjugendring, seine Rolle und die Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden beeinflusst und verändert. Das Projekt der interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsarbeit ist nur ein Beispiel für Wandlungsprozesse. Aus unserem langjährigen Eintreten für ein Wahlrecht für 16- und 17-Jährige, das mit der jüngsten Bürgerschaftswahl endlich politische Realität ist, folgt nun die Herausforderung, politische Bildung gerade auch für diese Altersgruppe weiterzuentwickeln. Die gemeinsame Aktion von Jugendverbänden zum internationalen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus ist für den Landesjugendring bedeutsam, da er mit den Alternativen Stadtrundfahrten historisch-politische Bildungsarbeit betreibt. Und schließlich zeigt das neu entwickelte Zeugnisbeiblatt für ehrenamtliches Engagement von Schülern/innen, dass unser Eintreten für den Erhalt und Ausbau der Rahmenbedingungen für Jugendverbandsarbeit und für

Freiräume von jungen Menschen erfolgreich sein kann, wenn wir Impulse aufgreifen und diese Ideen gemeinsam voranbringen. All diese Projekte zeigen die Lebendigkeit unserer Szene, bedeuten aber auch Herausforderungen für das Zusammenspiel von Jugendverbänden untereinander und mit dem Landesjugendring.

Daher ist es nur richtig, in dieser punktum-Ausgabe diese Projekte in den Mittelpunkt zu stellen und dabei beispielhaft zu zeigen, welches Potenzial Jugendverbandsarbeit in Kooperation vieler Akteure entfalten kann. Also keine Nabelschau, sondern eine themenorientierte Analyse. Wir erheben dabei ausdrücklich nicht den Anspruch, programmatische Antworten zu liefern oder am Ende eine Conclusio zu erstellen: Dies sei der Landesjugendring heute. Wir möchten lediglich zum Nachdenken anregen und vielleicht auch manche überkommene Vorstellung über unsere Arbeit endgültig aus der Welt schaffen.



*Benedikt Alder,
LJR-Vorsitzender*



Was macht eigentlich ein Jugendring?

»Gute Frage, nächste Frage«, möchte man antworten, wenn man sein Gegenüber nicht mit Theorie langweilen möchte und die letzte große Aktion schon ein paar Tage her ist.

In den zurückliegenden Wochen gab es beim Landesjugendring Hamburg nicht nur eine große Aktion – sondern gleich mehrere. Und so entstand die Idee, in dieser punktum-Ausgabe den Landesjugendring selbst zum Thema zu machen und über unsere Aktivitäten zu informieren.

Im ersten Beitrag berichtet Gwen Schwethelm über den Wahl-O-Mat zum Aufkleben, der aus Anlass der Bürgerschaftswahl nach Hamburg kam und den der LJR auf Tournee durch Jugendeinrichtungen schickte. In ihrem zweiten

Beitrag blickt Gwen Schwethelm auf die feierliche Übergabe der ersten Zeugnisbeiblätter zurück und erläutert, warum der LJR auf diesem Feld aktiv wurde. Dass Erinnerung und Gedenken nicht immer gleichbedeutend sein müssen mit Kranzniederlegung oder Feierstunde, darüber informieren Pit Dreves und Dennis Blitz in ihrem Artikel zum Internationalen Holocaustgedenktag. Das gleiche Thema greift Katharina Möller auf und schildert in ihrem Beitrag ihre Erlebnisse bei einer internationalen Jugendbegegnung auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Auschwitz. Den bunten Reigen beschließt Maria Wassersleben, indem sie Einblicke gewährt in einen Workshop zur interkulturellen Öffnung und noch Außenstehende zum Mitmachen einlädt.

Wie facettenreich die Tätigkeit eines Jugendrings doch ist! Die intensive Arbeit an mehreren Projekten gleichzeitig sorgt für viel Gesprächsstoff. Gibt es einen roten Faden, der die einzelnen Aktivitäten miteinander verbindet? Welches Image erhält der Landesjugendring Hamburg sowohl nach innen als auch nach außen? Welche Rolle möchte er jetzt und zukünftig übernehmen? Plattform sagen die Einen, aber für wen und wofür? Akteur sagen die Anderen, aber auf welchem Feld? Impulsgeber sagen die Dritten, aber wen stößt der LJR an? Was ist eigentlich ein Jugendring? – Der Landesjugendring Hamburg ist das, was er macht.

Carlo Klett, LJR, Geschäftsführer

Schon mal Wahl-O-Mat geklebt?!

Der Wahl-O-Mat zum Aufkleben geht auf Tournee durch Hamburg

Von Gwen Schwethelm, LJR, Bildungsreferentin

In Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und finanziert durch die Bürgerschaftskanzlei, ging der Landesjugendring (LJR) vor der Hamburger Bürgerschaftswahl mit dem Wahl-O-Mat zum Aufkleben (WOMZA) drei Wochen lang auf Tournee. In Schulen, Jugendverbänden und Häusern der Jugend konnten Erst- und Jungwähler/innen 38 politische Thesen bewerten und beim Kleben über die Thesen, Parteien und die Hamburger Politik ins Gespräch kommen.

Zum Aufkleben?! Grüne und rote Aufkleber, Lochkartensystem, Scanner, LKW-Planen mit 38 Thesen ... Der Wahl-O-Mat zum Aufkleben ist nicht leicht zu beschreiben. Zumindest nicht in der Art, dass ein klares Bild vor Augen entsteht. Den digitalen Wahl-O-Mat kennen viele. Ein Internettool, das nun schon seit mehreren Jahren zu Bundestags-, Landtags- und Europawahlen von der Bundeszentrale für politische Bildung angeboten wird. Indem man sich zu 38 Thesen durch Zustimmung, Ablehnung oder Enthaltung positioniert, kann man herausfinden, welche prozentuale Übereinstimmung man mit den zur Wahl stehenden Parteien aufweist. Inzwischen gibt es den Wahl-O-Mat auch als App für Handys und Tablets. Der Wahl-O-Mat zum Aufkleben mutet dagegen altmodisch und überholt an.

Tatsächlich ist er aber erst nach der digitalen Variante entstanden – als der sogenannte kleine, analoge Bruder.

Die Bundeszentrale für politische Bildung begründet die Entwicklung des analogen, zusätzlichen Tools auf ihrer Seite folgendermaßen: »Der Wahl-O-Mat zum Aufkleben kann auf Veranstaltungen, in Schulen und Universitäten oder auch mitten auf dem Marktplatz genutzt werden. So sollen Menschen erreicht werden, die den Wahl-O-Mat noch nicht kennen und Interesse haben, ohne Internet gemeinsam mit anderen das erfolgreiche Wahl-Tool zu spielen.« Ein großer Vorteil demnach ist, dass man den Wahl-O-Mat mit anderen zusammen spielen kann. Er kann überall ohne PC und Internet genutzt werden und lädt ein, beim Kleben über die Thesen und die persönliche Bewertung ins Gespräch zu kommen.

Politische Bildung mit niedrigschwelligem

Ansatz. Der Landesjugendring wollte dieses Tool ausprobieren und zwar auf einer Tour. In drei Wochen sollte er an möglichst vielen verschiedenen Spielorten zum Einsatz kommen und in Schulen, Häusern der Jugend und Jugendverbänden viele Jung- und Erstwähler/innen erreichen. Begleitet von jungen Menschen aus unterschiedlichen Jugendverbänden, die den Teilnehmer/innen den Wahl-O-Mat erklären, bei der Durchführung unterstützen und Diskussionen anleiten und moderieren. Für die Spielorte

sollte das Angebot als zusätzlicher Anreiz kostenlos und mit möglichst wenig Aufwand verbunden sein. Das Begleiteteam sollte mit dem Equipment kommen, es aufbauen, den WOMZA mit den Teilnehmer/innen durchspielen, abbauen und wieder fahren.

Das Konzept kam sowohl auf der Vollversammlung des LJR im November als auch bei der Bürgerschaftskanzlei an, die angefragt war, die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit gab grünes Licht und die Tournee des WOMZA konnte geplant werden.

Die Frage, ob der Wahl-O-Mat zum Aufkleben eine Bereicherung, ein gutes, niedrigschwelliges Instrument sein könnte, junge Menschen mit politischen Fragestellungen zur Hamburger Bürgerschaftswahl in Berührung zu bringen, sollte durch den Praxistest beantwortet werden.

Ein Team, ein Bus, ein Plan. Viel Vorlauf hatte der WOMZA nicht. Mitte Dezember begann die Suche nach einer Crew und den Spielorten für den Wahl-O-Mat. Für das Team meldeten sich sieben junge Ehrenamtliche aus sieben verschiedenen Verbänden: Nicole Stradowski (DLRG-Jugend), Anne Langeloh (Jugendfeuerwehr), Melis Nar (Alevitische Jugend), Bernd Fiedler (Junge Presse), Lea Roemmelt (Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nordlicht), Laura Vanselow (CVJM) und Kim Morschek (SJD – Die Falken) bildeten die Crew für die WOMZA-Tournee. Mit Anne und Nicole, die in der Jugendredaktion bei der Erarbeitung und Auswahl der Thesen mitgewirkt hatten, waren zudem Wahl-O-Mat-Insiderinnen Teil des Teams. Der dreiwöchige Tourneeplan umfasste letztlich 26 Spielorte in allen sieben Hamburger Bezirken und in 13 der 17 Wahlkreise. Zu den Einsatzorten sollten die Crew und das Equipment mit einem angemieteten Sprinter-Bus gelangen. Der WOMZA sollte in der Landeszentrale für politische Bildung, zehn Häusern der Jugend, neun Schulen und in sechs Jugendverbänden durchgespielt werden. Die Tour ging los!

Technik, die begeistert. »Wow, das geht aber fix!«, staunt ein Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums, nachdem er seinen Bogen in die Box geworfen hatte, in der sich ein wahrer Hochleistungsscanner und ein Kassendrucker verbergen. In der Tat dauert es nur wenige Sekunden bis der Bon mit den prozentualen Übereinstimmungen mit den ausgewählten Parteien aus dem Drucker kommt. Zuvor muss aber natürlich



Schüler/innen des Lise-Meitner-Gymnasiums beim Thesen-Kleben

Spielorte: Der Wahl-O-Mat auf Tour in Hamburg

Karte: Wahlkreise in Hamburg



- 1 Alevitische Jugend, Nobistor 33, 22767 Hamburg
- 2 Carl-von-Ossietzky-Gymnasium, Müssenredder 59, 22399 Hamburg
- 3 CVJM Altona-Eimsbüttel, Bei der Christuskirche 3, 20259 Hamburg
- 4 CVJM Oberalster Jugendhaus Lemsahl, Lemsahler Landstr. 213, 22397 Hamburg
- 5 DLRG-Jugend Hamburg, Ladenbeker Furtweg 120, 21031 Hamburg
- 6 Goethe-Schule Harburg, Bunatwiete 20, 21073 Hamburg
- 7 GSM Training und Integration, Frankenstr. 35, 20097 Hamburg
- 8 Gymnasium Klosterschule, Westphalensweg 7, 20099 Hamburg
- 9 Haus der Jugend Horn, Snitgerreihe 4, 22111 Hamburg
- 10 Haus der Jugend Kirchdorf, Krieterstr. 11, 21109 Hamburg
- 11 Haus der Jugend Steilshoop, Gropiusring 43, 22309 Hamburg
- 12 Jugend- und Freizeitzentrum Bahrenfeld, Bahrenfelder Chaussee 39, 22761 Hamburg
- 13 Jugendclub Schnelsen, Graf-Johann-Weg 81, 22459 Hamburg
- 14 Jugendhaus Clippo Boberg (In Via), Bockhorster Weg 1, 21031 Hamburg
- 15 Jugendhaus Lenzsiedlung, Julius-Vosseler-Str. 193, 22527 Hamburg
- 16 Jugendzentrum Jenfeld, Jenfelder Tannenweg 10, 20045 Hamburg
- 17 Jugendzentrum JUKZ am Stintfang, Alfred-Wegener-Weg 3, 20459 Hamburg
- 18 Katholische Studierende Jugend Hamburg, St. Ansgar Schule, Bürgerweide 33, 20535 Hamburg
- 19 Kinder- und Jugendzentrum Alsterdorf, Bilsenstr. 35a, 22297 Hamburg
- 20 Landeszentrale für politische Bildung, Dammtorwall 1, 20354 Hamburg
- 21 Lise-Meitner-Gymnasium, Knabeweg 3, 22549 Hamburg
- 22 Malteser Jugendzentrum Manna, Ahrensburger Weg 14, 22359 Hamburg
- 23 Naturschutzjugend und BUND-Jugend, Klaus-Groth-Str. 21, 20535 Hamburg
- 24 Niels-Stensen-Gymnasium, Barlachstr. 16, 21073 Hamburg
- 25 Stadtteilschule Bahrenfeld c/o JuBa, Bahrenfelder Chaussee 39, 22761 Hamburg
- 26 Stadtteilschule Eidelstedt, Lohkampstr. 145, 22529 Hamburg

geklebt werden. Der Bogen hält grüne und rote Aufkleber für jede der 38 Thesen bereit. Mit grün stimmt man der These zu, mit rot dagegen. Neutralität wird durch das Kleben beider Farben deutlich gemacht. Am Ende kann der Scanner anhand der fehlenden Aufkleber auswerten, wie man abgestimmt hat und dann mit dem Abstimmungsergebnis der Parteien vergleichen. »Ziemlich krass!«, urteilt eine Mädchengruppe. Die unscheinbare Box sorgte auf der Tour immer wieder für ehrfurchtsvolle Bewunderung. Nachvollziehbar, denn das Equipment sah zwar irgendwie spannend aus, aber halt auch analog im wahrsten Sinne des Wortes. Was die WOMZA-Crew da an den Spielorten aus dem Sprinter schleppte, war auf den ersten Blick eher mit Zeltstangen und Planen in Verbindung zu bringen als mit einem Wahlinformationstool. Auf den zweiten Blick ist das WOMZA-Equipment zwar immer noch kein raumästhetisches Highlight aber eine sehr ausgeklügelte, wetterfeste, pragmatische Konstruktion mit technischer Raffinesse in Form der Wahlscanner-Urne.

»**Quadratisch, praktisch, gut!**«, nennt Torsten Niehus, Leiter des Jugendzentrums in Jenfeld den Wahl-O-Mat zum Aufkleben. Damit beschreibt er die LKW-Planen mit den Thesen und deren Rahmenkonstruktion sehr genau. Auf Nachfrage erklärt er aber, dass er damit noch mehr meint. Nämlich das Gesamtpaket WOMZA. Die reibungslose Vorbereitung und Durchführung. Die sympathischen und aufgeschlossenen Teamer/innen, die die Jugendlichen zum Mitmachen einladen und geduldig erklärten, wie der Wahl-O-Mat funktioniert, Verständnisfragen zu den Thesen beantworteten und die vielen Gespräche und Diskussionen anleiteten und moderierten. Er ist überrascht und fasziniert »wie viele der Jugendlichen letztlich mitgemacht haben«. Das Angebot stimmt. Die Teamer/innen sind jung und wirken nicht wie weise Politgreise, die auf Stimmenfang gehen. »Junge Leute erreichen die Schüler ja ganz anders als Sozialpädagogen oder ich. Wenn die das vorstellen und begleiten, ist das authentischer und Politik viel weniger abschreckend!«, fasst Herr Albroscheit die Vorteile der jungen Teamer/innen zusammen, die an seiner Schule, dem Lise-Meitner-Gymnasium, mit rund 50 Schüler/innen den Wahl-O-Mat gespielt haben. Auch die Schüler/innen waren begeistert. Das gemeinsame und öffentliche Kleben ermöglicht den direkten Austausch über die Thesen und das Abstimmungsverhalten der Mitschüler/innen. Die Abschlussdiskussion dreht sich vor allem um Thesen, die die Anwesenden bereits als NPD-Abgrenzungsthese ausgemacht haben. So zum Beispiel um die These »Wohn-geld soll nur an Deutsche gezahlt werden«.

Obwohl die Schüler/innen erkannt haben, dass die Thesen in erster Linie den Zweck erfüllen, die NPD von anderen Parteien unterscheidbar zu machen, finden sie die Thesen unangenehm und tendenziös. Aber dass sie über eben diese Thesen in eine rege Diskussion um Rechtspopulismus und versteckten Rassismus einsteigen, ist dann doch ein sehr positiver Effekt.

Ein bisschen Zucker. Um kurz vor 18 Uhr strömen plötzlich rund 40 Jugendliche in den Jugendclub am Graf-Johann-Weg in Schnelsen. Sie begrüßen zum Teil lautstark, zum Teil nur mit einem Kopfnicken oder einer kaum wahrnehmbaren Handbewegung die Sozialpädagogin Catarina Gomes Pereira. Die Teamerinnen Laura und Anne sind erstaunt. Sie waren für 18 Uhr bestellt, hatten aber erwartet, dass die Jugendlichen über den Abend verteilt kommen würden. Schließlich ist der Jugendclub ein offenes Angebot, zu dem die Jungs und Mädels kommen und gehen können, wie sie mögen. »So, wo kann ich hier denn nun was entscheiden?«, fragt ein ca. 17-Jähriger mit Basecap herausfordernd. Laura lächelt und beginnt mit Anne den Wahl-O-Mat zu erklären. Zehn Minuten später drängen sich die Jugendlichen mit den Klebebögen in der Hand um die Thesen-Planen. Hier und da hört man Fetzen hitziger Diskussionen. »Busspuren?! Ne ey, nicht noch mehr Baustellen?!« »Mehr Drogenkonsumräume? Verstehe ich nicht?!« Laura und Anne stehen dabei, erklären unverständliche Thesen, stellen Fragen und diskutieren hier und da auch mal mit. Die Gruppe ist hochkonzentriert. Catarina Gomes Pereira freut sich: »Es ist toll, dass der Wahl-O-Mat so gut ankommt! Ich hatte die Befürchtung, dass sie da gar kein Bock drauf haben.« Zwei große Jungs lösen sich aus der Traube. Einer von ihnen hat ein etwa siebenjähriges Mädchen an der Hand: »Wir können gleich weitermachen, oder? Wir kaufen ihr nur kurz was Süßes!« ruft er den Teamerinnen zu. Anne nickt. Nach zehn Minuten stehen sie wieder vor den Thesen. Die Kleine lutscht versonnen an einem Lolly.

Auch bei der Diskussion im Anschluss sind alle dabei. Laura ist verwundert, dass fast alle die zwölfte These – »Alle Kinder sollen ungeachtet ihres kulturellen Hintergrundes gemeinsam unterrichtet werden« – abgelehnt haben. 90% der Teilnehmer/innen haben dem Augenschein nach einen Migrationshintergrund?! Laura fragt nach. Sie hat die Befürchtung, dass die These falsch verstanden wurde. Wurde sie nicht. Die Gruppe diskutiert, ob sie auch mit »Deutschen« unterrichtet werden wollen. Sie kommen zum Ergebnis, dass es eigentlich okay ist und man Menschen eh nicht zwingend ansehen kann, welchen kulturellen Hintergrund sie haben. Stimmt, das gilt möglicherweise auch für die

augenscheinlich als Jugendliche mit Migrationshintergrund ausgemachten 90% der Anwesenden... Der Austausch mit den Jugendlichen ist spannend und intensiv. Trotzdem sind Laura und Anne beim Abbau nachdenklich. Die These zwölf ist eine der NPD-Abgrenzungsthese, und es mutet absurd an, dass die Jugendlichen

Wie ein Wahl-O-Mat entsteht

Das Herzstück eines jeden Wahl-O-Mat sind 38 Thesen zu politischen Streitfragen. Die Thesen werden in einem Redaktionsprozess entwickelt, der aus mehreren Workshops besteht. Das Redaktionsteam wird aus 20 bis 25 wahlberechtigten Jung- und Erstwähler/innen zwischen 16 bzw. 18 und 26 Jahren gebildet. Bei Bundestagswahlen können die Teilnehmer/innen aus dem gesamten Bundesgebiet kommen, bei Landtagswahlen entsprechend aus dem jeweiligen Land. Außerdem kommen in beratender Funktion Politikwissenschaftler/innen, Statistiker/innen und Pädagogen/innen, Experten/innen für bestimmte Themen und Vertreter/innen der bpb und bei Landtagswahlen der jeweiligen Landeszentrale für politische Bildung hinzu. In einem ersten mehrtägigen Workshop erarbeitet die Redaktion der Jung- und Erstwähler/innen zwischen 80 und 100 Thesen auf Grundlage der programmatischen Aussagen, Partei- und Wahlprogramme aller zur Wahl stehenden Parteien. Dabei sucht die Redaktion vor allem wichtige und gleichzeitig zwischen den Parteien umstrittene Punkte heraus und formuliert Thesen. Die erarbeiteten Thesen werden den Parteien zur Beantwortung zur Verfügung gestellt. Innerhalb von zwei bis drei Wochen können die Parteien antworten und ihre Entscheidung begründen bzw. erläutern. Im zweiten Workshop der Redaktion werden dann 38 aus den bis zu 100 Thesen ausgewählt. Dabei sollten die Thesen nach Möglichkeit wichtige Themen der Wahl aufgreifen, ein thematisch breites Spektrum abdecken, von den Parteien kontrovers beantwortet worden sein und die Unterscheidbarkeit der Parteien gewährleisten. Sobald die 38 Thesen feststehen, wird der Wahl-O-Mat programmiert, getestet und zwei bis vier Wochen vor der Wahl online gestellt.

Weitere Informationen zum Wahl-O-Mat und seiner Entstehungsgeschichte unter: www.bpb.de/politik/wahlen/wahl-o-mat



Die WOMZA-Tournee-Crew: Sieben aktive Ehrenamtliche aus sieben Jugendverbänden

bei dieser These im ersten Moment wie die NPD entschieden haben ...

Tee, Brötchen und kein Feiertag. Im großen Saal der Alevitischen Gemeinde am Nobistor duftet es nach Tee und frischen Brötchen. Unzählige Stuhlreihen weisen in Richtung des aufgebauten Podiums. Seitlich an den Wänden stehen die Thesen-Plänen. Alles ist bereit. Die Alevitische Jugend hat an diesem Sonntag zum WOMZA eingeladen. Das passt gut, denn am späteren Nachmittag findet im Saal auch noch eine Podiumsdiskussion mit Politiker/innen von FDP, SPD, CDU, Grünen, Linken und Piraten statt.

Nach und nach trudeln die Leute ein. Machen sich einen Tee, essen ein Brötchen und quatschen in kleineren Gruppen miteinander. Eine schöne Atmosphäre herrscht im Raum. Vertraut und heimelig. Als Melis und Nicole den Wahl-O-Mat erklären, strömen die Anwesenden nach vorn.

Und auch hier funktioniert der WOMZA auf Anhieb. Besonders heiß diskutiert wird, ob das Sitzenbleiben wieder eingeführt werden soll und ob die Polizei weiterhin einen Stadtteil zum Gefahrengebiet erklären darf. Ebenfalls kontrovers ist die Sicht auf die Bewerbung um die Olympischen Spiele 2024. »Im Prinzip finde ich Sport schon cool, aber man weiß ja dann nie wie teuer das Ganze wirklich wird.«, sagt ein junger Mann, während er überlegt, wie er sich entscheiden soll. Die Frau neben ihm ist sich bereits sicher und klebt den roten Aufkleber als Zeichen der Ablehnung fast enthusiastisch auf die Pläne! »Wir haben wirklich dringendere Themen, für die die Stadt mal Geld ausgeben soll!« Auf die Frage, was das für Themen seien,

antwortet sie: »Na, Bildung! Oder hier zum Beispiel«, sie zeigt mit der Hand auf die sechste These: »Mehr Notunterkünfte für Obdachlose!« Nahezu einig sind sich die Anwesenden darin, dass Hamburg den Kontakt zwischen Flüchtlingen und der Bevölkerung mit Maßnahmen fördern und unterstützen soll, sowie mehr Geld für Projekte gegen Rechtsextremismus zur Verfügung stellen muss.

Für Erstaunen unter den nicht-alevitischen Anwesenden sorgt, dass ein Großteil der Teilnehmer/innen die Einführung eines gesetzlichen, muslimischen Feiertags ablehnt. Darauf angesprochen, erklärte ein älterer Herr: »Hamburg ist eine sehr tolerante Stadt, hier würden das sicher viele mittragen. Aber jetzt mit Pegida und so... Nein, ich glaube, das würde in Deutschland für Ärger sorgen.« Und eine Frau daneben: »Es gibt ja schon die Möglichkeit, Kinder zu muslimischen Feiertagen von der Schule zu befreien. Das ist so okay.« Eine andere Frau lacht und klebt mit einem Augenzwinkern einen grünen Aufkleber als Ausdruck ihrer Zustimmung: »Ach, was!«, sagt sie, »Es kann doch gar nicht genug gesetzliche Feiertage geben!«

Schwere Entscheidung. Im Haus der Jugend Steilshoop ist es so laut und voll, dass es eher an eine Pausenhalle erinnert. Im Grunde ist es das auch. Nur ein paar Türen trennen das Haus der Jugend vom riesigen, direkt angrenzenden Schulkomplex. Die Bürgerschaftspräsidentin Frau Veit besucht in Steilshoop den WOMZA auf seiner Tour. Sie steht in der Mitte des großen, mit Stimmen und Menschen gefüllten Raumes und ist umringt von einigen Schülern/innen. Angeregt unterhält sie sich mit den Jungen und

Mädchen, von denen manche den Bonausdruck des Wahl-O-Mat in der Hand halten.

Am großen Tresen, von dem aus die Mitarbeiter/innen kleine Snacks und Getränke verkaufen, lehnt Simone Bock, die Leiterin des Hauses und schaut vergnügt dem bunten Treiben zu. »Es ist schön, dass der Landesjugendring diese Tournee organisiert. Der Wahl-O-Mat ist eine lebendige, aktive Art, sich mit Politik auseinanderzusetzen«, sagt sie. Ihr Kollege Dirk Tiedemann verteilt derweil kopierte Wahlzettel an die Besucher/innen. »Wir zählen hier dann am Sonntag auch richtig aus und geben dann bekannt, wie unsere Besucher/innen gewählt hätten«, erklärt er. Bei dieser hausinternen Bürgerschaftswahl dürfen alle mitmachen, gleich welchen Alters sie sind. Auch er findet den WOMZA klasse und wünscht sich mehr und regelmäßiger Aktionen zur politischen Bildung. Dirk Tiedemann zeigt auf den Wahl-O-Mat: »So eine Methode würde nicht nur zu den Wahlen funktionieren und ist viel interaktiver als eine Podiumsdiskussion, bei der die meisten nur zuschauen und zuhören.« Und Simone Bock ergänzt: »Unsere Jugendlichen möchten ernst genommen werden. Das Gefühl haben, dass ihre Meinung wichtig ist, dass sie auch zählen.« Ihr fehlen bei den Thesen die jugendpolitischen Themen, und sie wünscht sich, dass auch Jugendeinrichtungen die Möglichkeit erhalten, die Thesen mitzuarbeiten.

Der WOMZA ist auf einer Bühne aufgebaut und eine Traube von Schülern/innen der Klassen 8 bis 10 lauscht gerade den Erklärungen der beiden Teamerinnen Anne und Laura. Die Thesenpläne sind bereits übersät von grünen und roten Aufklebern, hier haben schon viele andere

Klassen geklebt. Zwei Jungs aus einer 5. Klasse kommen herbei gerannt und bitten darum, auch kleben zu dürfen. Fallen die schon unter Jungwähler? Stolz halten sie ihre Klebebögen in der Hand und wenden sich flink den Thesen zu. Sie verstehen tatsächlich die wenigsten, aber Laura bleibt an ihrer Seite, erklärt ihnen die Thesen. Die beiden Jungs staunen: »Uih, das ist aber ganz schwer zu entscheiden, ob die Elbe vertieft werden soll.« Sie kleben einen roten und einen grünen Aufkleber – neutral. Tapfer gehen sie von Plane zu Plane, fragen und erwarten gespannt Lauras Erläuterungen. Sie kleben noch einige Male neutral. Dann haben sie es endlich geschafft. Mit großen, leuchtenden Augen werfen sie ihren Bogen in die Scanner-Urne und halten Sekunden später ihren Ausdruck in der Hand. »Ich bin 63% SPD!« ruft der eine freudig. Sein Kumpel wundert sich über eine 59% Übereinstimmung mit der Rentnerpartei: »Hä, ich bin doch gar nicht alt?!« Diesmal ist es Anne, die ihnen erklärt, wie die Ergebnisse berechnet werden und es zu den Übereinstimmungen kommt. Das macht sie nicht zum ersten Mal, aber das erste Mal anhand der Rentnerpartei. Danach grabtschen sich die beiden noch zwei Armbänder vom Tisch mit dem mitgebrachten Werbematerial zur Bürgerschaftswahl. Auf denen steht: »Du bist entscheidend!«

Du bist entscheidend! Der WOMZA hat in vielerlei Hinsicht funktioniert! Manchmal sogar ganz anders als erwartet. Die von der Bundeszentrale für politische Bildung genannten Effekte sind an allen Spielorten in Erfüllung gegangen. Mit spielerischer Neugierde klebten die jungen Menschen und kamen sofort



Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit besucht den WOMZA im Haus der Jugend Steilshoop

ins Gespräch über die Thesen. Der WOMZA ist direkt und unmittelbar – mit allen Sinnen erlebbar! Politik ist nicht fern und langweilig, wenn Menschen ins Gespräch darüber kommen, warum und wo Politik für sie eine Rolle spielt. Wenn sie sagen dürfen, was sie wollen, woran es ihrer Meinung nach fehlt und im direkten Austausch mit anderen einen Blick über den Teller- rand wagen. Überall wünschten sich die Lehrer/innen, Sozialpädagogen/innen und Teilnehmer/innen mehr von solchen Angeboten. Der Austausch, die Methode und die Begleitung und Moderation durch junge Teamer/innen wurden

dabei immer besonders gelobt. Der WOMZA war in ganz unterschiedlichen Stadtteilen, bei ganz verschiedenen Menschen. Das Team durfte erleben, dass alle jungen Menschen sich für Politik interessieren, wenn sie ihnen auf eine Weise nahe gebracht wird, die sie einlädt, mitnimmt und ernst nimmt. Mit Schnelsen, Jenfeld, Steilshoop und Horn war der WOMZA gerade auch in den Stadtgebieten, die in der Presse und von Politikern/innen häufig als soziale Brennpunkte bezeichnet werden. Aber gerade dort waren die jungen Menschen engagiert, interessiert und mit Spaß bei der Sache. Überall standen die Thesen zu sozialen Themen im Mittelpunkt. Meistens waren sich die Teilnehmer/innen einig, dass die Stadt Hamburg mehr für jene tun muss, die wenig oder nichts haben. Die Teamer/innen hatten Gelegenheit, Hamburgs Stadtteile und viele verschiedene Menschen und Einrichtungen kennen zu lernen. Sie haben ihre Verbände und den LJR in Institutionen vertreten und bekannt gemacht. Es hat ihnen Freude bereitet, verbandsübergreifend aktiv zu werden, und sie wünschen sich, wie so viele der besuchten Spielorte, weitere Projekte dieser Art. Und einen weiteren, ganz wichtigen Vorteil bietet der Wahl-O-Mat zum Aufkleben. Schwer verständliche Thesen oder eben auch die benannten NPD-Abgrenzungsthesen können gemeinsam besprochen und erläutert werden. Am Computer bleiben die Nutzer/innen allein mit ihrem Verständnis und ihrem Ergebnis. Der WOMZA und sein Team haben den Slogan zur Bürgerschaftswahl – »Du bist entscheidend!« – in die Stadt getragen, mit Leben gefüllt und um eine wesentliche Erfahrung erweitert: Auch das WIR ist entscheidend!



Schüler/innen diskutieren kontrovers ihre WOMZA-Ergebnisse

Ausgezeichnetes Engagement!

Schulsenator Ties Rabe überreicht die ersten Hamburger Zeugnisbeiblätter

Von Gwen Schwethelm, LJR, Bildungsreferentin

Zu den Halbjahreszeugnissen im Januar wurde erstmals das außerschulische, ehrenamtliche Engagement von Schüler/innen mit einem Beiblatt zum Schulzeugnis offiziell anerkannt. 17 Schülerinnen und Schüler erhielten ihr Zeugnisbeiblatt im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Haus des Sports von Schulsenator Ties Rabe.

»Das Beiblatt zeichnet Sie als besondere Menschen aus. Deshalb ist es mehr als ein Beiblatt, es ist eine Auszeichnung!«, betonte Senator Rabe in seinem Grußwort an die ehrenamtlich aktiven Schülerinnen und Schüler und Gäste im Alexander-Otto-Saal am 27. Januar im Haus des Sports. 17 in Hamburger Jugendverbänden ehrenamtlich aktive Jugendliche erhielten im Rahmen der Veranstaltung die ersten Hamburger Zeugnisbeiblätter, die ab dem Schuljahr 2014/15 das außerschulische Engagement sichtbar machen und offiziell bestätigen. Der Impuls, ein solches Blatt zu entwickeln, kam von jungen Ehrenamtlichen, die 2013 an der Veranstaltung »Fraktion im Dialog« – Jungendliches Ehrenamt zwischen den Stühlen – mit Abgeordneten der SPD und Expert/innen im Rathaus teilnahmen. Der Landesjugendring

(LJR) entwickelte das Beiblatt daraufhin in Zusammenarbeit mit der Hamburger Schulbehörde, diskutierte es im Sommer mit den Mitgliedsverbänden und stellte es im Herbst 2014 auf seiner Internetseite zum Download bereit. Schulsenator Rabe und dem LJR war es wichtig, die Premiere besonders zu zelebrieren und das nicht selbstverständliche und zeitintensive außerschulische Engagement Hamburger Schüler/innen hervorzuheben und zu würdigen. Bis Mitte Januar hatten die Hamburger Jugendverbände Gelegenheit, dem Landesjugendring ehrenamtliche Aktive aus ihren Reihen zu nennen und diese zur Veranstaltung mit Senator Rabe einladen zu lassen. Natürlich funktionierte die Veranstaltung auch als zusätzliche Werbung für das neue und somit in Schulen und Jugendverbänden zum Teil noch unbekanntes Beiblatt.

»Es ist nicht immer einfach, die ehrenamtliche Arbeit und die Schule unter einen Hut zu kriegen«, erklärt Lisa Sachse (17), die in Blankenese auf die Stadtteilschule geht. Seit sieben Jahren ist sie Mitglied im Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nordlicht und im Sportverein. Schnell und gern hat sie dort Verantwortung übernommen. Im Pfadfinderbund, in dem sie »Mimia« genannt wird, leitet sie eine Gruppe und ist im Vorstand tätig. Im Sportverein ist sie außerdem als Hilfsturnlehrerin aktiv. Die Grundlagen, um eine Gruppe zu begleiten, Gruppenstunden, in ihrem Verband »Heimabende« genannt, und Fahrten zu planen und durchzuführen, hat sie sich in einem Juleica-Kurs (Jugendleitercard) angeeignet. Sie hat gelernt wie gruppenspezifische Prozesse das Miteinander beeinflussen, welche rechtlichen Grundlagen, wie zum Beispiel die Aufsichtspflicht zu beachten sind, und dass die psychologische und physiologische Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen bei der Planung von Aktivitäten mit bedacht sein sollten. Und das ist nur ein kleiner Ausschnitt der Lerninhalte in einer Juleica-Schulung, die von der BASFI (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration) als Voraussetzung für die Ausstellung einer Jugendleiter-Card vorgegeben sind (s. Kasten). Außerdem hat Lisa beim DLRG eine Ausbildung zur Rettungsschwimmerin gemacht. Mit der Juleica und der Bescheinigung vom DLRG ist somit belegt, was sie kann. Trotzdem findet sie es wichtig und gut, dass die Stadt Hamburg ihr Engagement durch ein weiteres offizielles Papier würdigt und bestätigt. Und auch, dass die erste Würdigung öffentlich und durch Senator Rabe geschieht. »Das gibt dem Zeugnisbeiblatt nochmal ein besonderes Gewicht!«, meint Lisa.

Daryoush Danaii sieht das genauso: »Lehrer tun sich eher schwer, im Zeugnis außerschulische Leistungen zu bestätigen. Mit dem Beiblatt wird das jetzt leichter und die Lehrer bekommen dann auch mit, was ich noch neben der Schule mache.« Daryoush hat ebenfalls eine Juleica, die Ausbildung dazu hat er bei der Hamburger Sportjugend in den letzten Herbstferien gemacht. Am Gymnasium Bornbrook ist Daryoush stellvertretender Leiter des Schulsanitätsdienstes und bietet eine Bio-AG an. Neben der Schule engagiert er sich in der Segelkameradschaft Hansa und ab April wird er sich als Referent noch stärker im Verband, der Hamburger Sportjugend, einbringen. Daryoush wünscht sich mehr Zertifizierungen dieser Art. In die Vielseitigkeit der Jugendverbandsarbeit erhielten der Schulsenator Ties Rabe und die Gäste an diesem Abend einen guten Einblick. Was macht man eigentlich bei der Evangelischen Jugend? Wie kommt man zu den Pfadfindern? Was war das schönste Erlebnis im letzten Jahr? Und was verbirgt sich hinter einer Fortbildung mit dem Titel »Gewaltfreie Kommunikation«? »Da lernt man gewaltfrei zu kommunizieren!«, war die knappe Antwort des Befragten. Senator Rabe übergab die Beiblätter nicht nur, er interessierte sich für das, was die Ehrenamtlichen in ihrer Freizeit machen. Er fragte bei jeder Übergabe des Zeugnisbeiblatts nach und war manchmal überrascht, wie facettenreich das zivilgesellschaftliche Engagement der Jugendlichen ist.

Mindeststandards Juleica

Die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie, Integration Hamburg (BASFI) bestimmt in einem offiziellen Merkblatt bereits seit dem 1. Mai 2000 (die letztgültige Fassung ist seit dem 8. Februar 2010 in Kraft) die Mindeststandards für die Ausbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleiter. Damit gibt die BASFI genau vor, welche Lerninhalte und welchen zeitlichen Umfang eine Jugendleiter/innen-Ausbildung und der ebenfalls zu absolvierende Erste-Hilfe-Lehrgang haben müssen, damit von der Behörde eine Jugendleitercard ausgestellt werden kann. Außerdem werden auch die Richtlinien zur erneuten Ausstellung einer Juleica nach Ablauf der drei Jahre definiert. Das Merkblatt ist auch auf der LJR-Seite zu finden unter: www.ljr-hh.de/fileadmin/user_upload/juleica/hher_mindeststandards_juleica_ausbildung.pdf



Daryoush Danaii und Janina Albers von der Hamburger Sportjugend.



Die Schüler und Schülerinnen mit Schulsenator Ties Rabe nach der Verleihung.

Die 17 ausgezeichneten Schüler und Schülerinnen gehören zu den 2039 (Stand Ende 2014 laut BASFI) Juleicainhaber/innen in Hamburg, die sich in ca. 60 Jugendverbände engagieren. Alle Jugendverbände haben zum Teil unterschiedliche Inhalte und Ziele, eins haben sie aber alle gemeinsam: In den Jugendverbänden lernen Kinder und Jugendliche Gemeinschaft kennen und schätzen. Sie werden gefördert und gefordert, Verantwortung für sich und andere, ihnen anvertraute Menschen, zu übernehmen. Sie erleben gemeinsam, wie Gesellschaft und Gemeinschaft getragen und gestaltet wird bzw. werden kann.

Anny Fischer (16) ist eine solche Gestalterin. Seit drei Jahren verbringt die Schülerin des Gymnasiums Ohmoor einen großen Teil ihrer Freizeit in der Kirchengemeinde. Sie ist für die wöchentlich stattfindende Kindergruppe für acht bis 14-Jährige verantwortlich. Sie bereitet die Gruppenstunden vor und vertritt die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Jugendausschuss der Gemeinde. Zusätzlich unterstützt Anny auch Gemeindefeste, und in den Ferien fährt sie als Teamerin mit auf die Kinderfreizeit. Viele Termine, viel Zeit, aber eben auch jede Menge Spaß. »Ich finde toll, dass durch das Beiblatt und die Übergabe durch Senator Rabe mein Engagement neben der Schule honoriert wird. Man sollte aber aufpassen, dass jetzt nicht viele nur wegen des Beiblatts aktiv werden«, findet Anny. Eine Befürchtung, die so oder in ähnlicher Weise mancher teilen mag. Ausgangspunkt für die kritische Sicht auf das Beiblatt bzw. jede Art von Zertifizierung ehrenamtlichen Engagements ist die Freiwilligkeit. Freiwilligkeit ist das tragende Element der Jugendverbandsarbeit. Ohne Zwang, ohne Bewertung, ohne Leistungsdruck können sich Jugendliche in den Verbänden ausprobieren, Stärken und Schwächen entdecken und sich weiterentwickeln. Erst die Freiwilligkeit ermöglicht die Vielfalt und Vielseitigkeit ehrenamtlichen

Engagements. Im Fokus steht nicht das Lernen, sondern das zusammen etwas »Machen«. Trotzdem ist Lernen dabei inbegriffen, und Anny hat, um die Kindergruppe eigenverantwortlich zu leiten, freiwillig den Juleica-Kurs der Evangelischen Jugend Hamburg besucht. Die Jugendverbände sind Lern- und Bildungsorte. So wie man im Grunde alle Lebensbereiche als Orte des Lernens und Lehrens begreifen kann. Dem Landesjugendring ging es deshalb neben der Möglichkeit, ehrenamtliches Engagement schulisch anerkennen und zertifizieren zu lassen, auch darum, dass mit dem Beiblatt die Jugendverbände als außerschulische Lern- und Bildungsorte sichtbar werden. Die Juleica-Schulung, die Vorstandsarbeit, das Leiten einer Kindergruppe, die Organisation und Begleitung einer Sommerfreizeit, in der Jugendverbandsarbeit lernen die Ehrenamtlichen stetig - mal bewusst, mal unbewusst. Selbst wenn junge Menschen sich in Zukunft engagieren würden, um den Lebenslauf aufzupolieren, bliebe ihr Einsatz freiwillig. Zudem konnten sich Ehrenamtliche auch schon vor dem Beiblatt von ihrem Verband bestätigen lassen, was sie leisten und welche Kompetenzen sie für oder durch ihre Tätigkeit erworben haben. Mit dem Beiblatt wird dies jetzt auch von schulischer Seite anerkannt. Matz Buck (20) macht eine Ausbildung zum Kältetechniker. Seit 2011 engagiert er sich neben der Schule und Ausbildung beim CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen). So begleitet er Sommerfreizeiten und Konfirmandenfahrten und hilft bei Aktionstagen für Kinder und Jugendliche. Seine Juleica ist nur noch bis zum Sommer gültig. Um die Karte, die immer für drei Jahre ausgestellt wird, verlängern zu können, braucht Matz demnächst eine achtstündige Juleica-Fortbildung. »Klar, habe ich die Juleica-Ausbildung vor allem gemacht, weil ich ohne die nicht als Teamer auf Sommerreisen hätte fahren dürfen. Aber das, was wir da gelernt haben, war dann auch spannend und

hat mir auf den Reisen total geholfen«, erklärt Matz. Die notwendige Fortbildung macht er zu Pfingsten, wahrscheinlich zum Thema »Einkaufen und Kochen für große Gruppen«. Auch Matz findet die Möglichkeit gut, sein Engagement im CVJM durch das Zeugnisbeiblatt anerkennen zu lassen. Sein Schulleiter war sogar sehr beeindruckt, was Matz alles neben der Ausbildung macht und lernt. Es ist nicht nur ein schöner Nebeneffekt, dass Schulleitungen und Lehrer/innen durch das Zeugnisbeiblatt vom Engagement ihrer Schüler/innen erfahren. Es ist explizit gewollt. Die Zeugnisbeiblätter bestätigen die Jugendverbände als Lernorte und geben jenen Einblick in die Vielfalt ehrenamtlichen Engagements, den Senator Rabe bei der Veranstaltung am 27.1. ebenfalls erhielt. Dabei orientiert sich das Engagement junger Menschen in ihren Jugendverbänden nicht an Bildungsplänen und Lerninhalten sondern an der Praxis. Und während für viele Lerngegenstände und -inhalte die Schule den Lebensweltbezug der Schüler/innen sucht bzw. manchmal sogar an den Haaren herbeiziehen muss, ergibt sich in der Jugendverbandsarbeit der Lerninhalt als direkte, alltägliche Erfahrung bzw. Herausforderung in der Praxis oft einfach von selbst. Aus diesem Grund ist das außerschulische Lernen mit dem schulischen tatsächlich nur bedingt vergleichbar. Aber dass in den Jugendverbänden gelernt und gelehrt wird, ist nicht zu bestreiten. Und deshalb ist es wichtig, dass das Engagement und die dabei erworbenen Kompetenzen der jungen Ehrenamtlichen in Zukunft gesellschaftlich noch sehr viel vielfältiger und umfassender (an)erkannt werden!

Wer kann wie das Zeugnisbeiblatt erhalten?

Voraussetzungen für das Beiblatt sind:

- Du engagierst dich regelmäßig oder verlässlich projektbezogen in einem Jugendverband/Verein
- Du bist Inhaber/in einer gültigen Juleica

So geht's:

- Beiblatt herunterladen unter: www.ljr-hh.de/Zeugnisbeiblatt.zb.0.html
- Ausfüllen
- Von deinem Verband/Verein unterschreiben lassen
- In der Schule abgeben und dort von der Schulleitung unterschreiben lassen
- Die Aushändigung des Zeugnisbeiblattes erfolgt dann mit der Ausgabe des Schulzeugnisses

»Der 27. Januar ist für mich ...«

Foto-Aktion von Jugendverbänden zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Von Pit Dreves, DGB-Jugend, und Dennis Blitz, LJR, Bildungsreferent

Der 27. Januar ist seit 1996 in Deutschland der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. In seiner Proklamation vom 3. Januar legte der damalige Bundespräsident Roman Herzog diesen Gedenktag auf den Jahrestag der Befreiung des Vernichtungs- und Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee. Vor zehn Jahren wurde dieser Tag auch von den Vereinten Nationen zum internationalen Gedenktag erklärt.

Von den mehr als 55 Millionen Opfern, die während des Zweiten Weltkrieges im Krieg umgekommen sind oder in Konzentrationslagern systematisch vernichtet wurden, sind allein im Konzentrationslager Auschwitz mehr als eine Million Menschen ermordet worden. Die Befreiung der Überlebenden von Auschwitz jährte sich in diesem Jahr zum 70. Mal. Doch was hat der 27. Januar heute mit der Lebensrealität junger Menschen zu tun?

Herzog mahnte in seiner Proklamation: »Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.«

Um dem Vergessen der Verbrechen der

Nationalsozialisten entgegenzuwirken und um diesen Gedenktag mehr in das öffentliche Bewusstsein – insbesondere dem junger Menschen – zu rücken, rief der Landesjugendring gemeinsam mit mehreren Hamburger Jugendverbänden zu einer Foto-Aktion in die Innenstadt auf. Rund 20 junge Aktive aus unterschiedlichen Jugendverbänden versammelten sich mit Banner, Kamera und Klemmbrett in der Rathauspassage und sprachen Passanten/innen an, um von ihnen ein persönliches Statement zum Gedenktag zu bekommen.

Vielen Angesprochenen war zunächst nicht klar, dass der 27. Januar ein Gedenktag ist. Darauf aufmerksam gemacht, fanden aber fast alle das Erinnern und Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus auch heute noch wichtig. Bei der Begegnung mit den Passanten/innen kamen die jungen Aktiven aus den Jugendverbänden über die Bedeutung des Gedenktages und über persönliche Positionen ins Gespräch, aber auch über Gedanken und Gefühle in Hinblick auf die Opfer des NS-Regimes. Viele der angesprochenen Personen brachten ihre Assoziationen zu Papier und wirkten hierdurch an einer wachsenden Foto-Ausstellung mit: Sie wurden mit ihren Statements fotografiert, die Fotos wurden vor Ort kurzerhand ausgedruckt und in der Rathauspassage aufgehängt.

Die Bandbreite der Gedanken und Assoziationen zum Gedenktag war groß. Häufig fiel es den Angesprochenen schwer, einen Satz zu formulieren

und manche drückten dies mit den Worten »Sprachlosigkeit« oder »das Unfassbare« aus. Einige Passanten/innen reagierten auch sehr emotional und waren davon berührt, dass sich junge Menschen für das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus einsetzen. Teils gab es auch die Einsicht, dass ein Informationsdefizit zu den NS-Verbrechen in Auschwitz und in anderen Konzentrationslagern besteht, was eine Passantin mit den Worten »viel gehört, wenig gesehen« zum Ausdruck brachte. Eine andere assoziierte mit Auschwitz »schreckliche Fotos« und vielen war es wichtig, diesen Tag der Befreiung nicht zu vergessen.

Statements wurden nicht nur von Passanten/innen, sondern auch von Teilnehmenden der Aktion eingeholt. Zu Papier gebracht wurden unter anderem diese Aussagen:

- Wenn ich an Auschwitz denke, dann erinnere ich mich an die Gräueltaten, die Menschen anderen Menschen zufügen können und die nie richtig gesühnt bzw. bestraft wurden.
- Der 27. Januar ist für mich der Tag, der mich an meine Verantwortung für die Gegenwart erinnert.
- Ich gedenke heute, weil ich aus den Fehlern der Vergangenheit lernen möchte...
- Wenn ich an die Opfer von Auschwitz und die NS-Zeit denke, wird mir bewusst, wie wichtig es ist, gegenüber Rassismus in der Gesellschaft wachsam zu sein.
- Der 27. Januar ist für mich der beste Grund,



Ich gedenke heute, weil...

das für uns immer noch der Tag für die Aufarbeitung unserer Geschichte ist. Bspw. wäre heute nicht möglich, wenn es eine richtige Auseinandersetzung gegeben hätte.

Grundsatzbeschluss des DBJR zu Erinnerungsarbeit

Auf der letzten Vollversammlung des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) im Oktober 2014 wurde der Beschluss »Erinnerungsarbeit in der Jugendbildung fördern und weiterentwickeln« gefasst. Darin heißt es: »Als Jugendverbände in Deutschland sehen wir uns besonders in der Pflicht und der Verantwortung, die Erinnerung an den Nationalsozialismus und die damit verbundenen Verbrechen im Gedächtnis der Menschen zu erhalten.« Der Antragstext zu diesem Beschluss entstand in Kooperation mehrerer Landesjugendringe, bei der auch der LJR Hamburg mitwirkte. Der Beschluss kann heruntergeladen werden unter: www.dbjr.de/gremien/87-vollversammlung.html.



Gedenkaktion von Vollversammlung beschlossen

Auf Antrag der DGB-Jugend wurde im November 2014 von der Vollversammlung des Landesjugendrings der Beschluss gefasst, eine gemeinsame Veranstaltung zum Gedenktag am 27. Januar 2015 im Namen aller Hamburger Jugendverbände durchzuführen.

Alternative Stadtrundfahrten zur NS-Geschichte

Einen festen Bestandteil der historisch-politischen Bildungsarbeit des Landesjugendrings Hamburg bilden seit Ende der 1970er Jahre die Alternativen Stadtrundfahrten zum Thema »Hamburg im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand«. Das Angebot der thematischen oder stadtteilbezogenen Rundfahrten und -gänge ist online buchbar unter: www.alternative-stadtrundfahrten.de.

»Wie wollt ihr euch erinnern?«

Das vom Landesjugendring Hamburg initiierte Jugendpartizipationsprojekt »Wie wollt ihr euch erinnern?« fand 2012 statt und beschäftigte sich mit der Gestaltung des Gedenkorts Hannoverscher Bahnhof. Es ging um die Frage, wie ein Dokumentationszentrum so überzeugend gestaltet werden kann, dass es auch kommende Generationen anspricht, die keinen persönlichen Kontakt mehr zu Zeitzeugen/innen aus der NS-Zeit haben werden. In punktum 2/12 wurde über das Projekt berichtet: ljr-hh.de/2-2012.1190.0.html

Nachwirkung: Fotocollage in der Rathauspassage

In den nächsten Wochen wird eine Fotocollage der Ergebnisse der Foto-Aktion in der Rathauspassage zu sehen sein. Einfach mal vorbeischaun: <http://rathauspassage.de/anfahrt>

Ehepaars, die auf ihren Zettel schrieben: »Wir gedenken heute, weil das für uns immer noch der Tag für die Aufarbeitung unserer Geschichte ist. Pegida wäre heute nicht möglich, wenn es eine richtige Auseinandersetzung gegeben hätte.«

montags vor dem Brandenburger Tor »offen und bunt« zu sein.

Eine der Jugendlichen schrieb, sie gedenke heute, weil »es Leute gibt, die den NS leugnen!« Tatsächlich traf die Aktion nicht nur auf positive Resonanz und vereinzelt wurden die Teilnehmenden mit ablehnenden bis offensiv verurteilenden Reaktionen konfrontiert: Darunter war sogar ein Auschwitz-Leugner, der die NS-Verbrechen relativierte und von nachträglich errichteten Gaskammern sprach. Ein anderer Passant veränderte den vorgedruckten Anfang seines Statements und sagte, er gedenke heute nicht, weil dieser Teil der Geschichte »vorbei/gewesen« sei.

Nach zwei Stunden versammelten sich die engagierten Jugendlichen zu einer Nachbereitung und alle waren sich einig: Die Aktion hat etwas gebracht. Auch wenn es Vielen schwer fiel, ihre Gedanken und Emotionen zu diesem Thema in Worte zu fassen, hielten die angesprochenen Menschen doch einen Moment inne.

Die ausgestellten Fotos, das große Banner und mehrere Plakate haben zudem vorbeigehende Passanten/innen zum Nachdenken angeregt – auch wenn sie sich nicht fotografieren ließen, verweilten doch viele einen kurzen Augenblick vor den ausgestellten Fotos.

Bei der Nachbereitung waren sich auch alle einig, dass nicht nur zu runden Jahreszahlen, wie dem 70. Jahrestag, eine Aktion zum Gedenken der Opfer ausreicht, sondern dass solche Gedenkveranstaltungen zu einer regelmäßigen, kontinuierlichen Aufgabe gemacht werden müssen. Die Überwindung von Faschismus und Krieg ist die Grundlage für die heutige Vielfalt der Verbände. Gerade in Zeiten von Pegida und neuen rechten Strömungen sollten Jugendverbände aktiv an die stets vor uns liegende Aufgabe erinnern – dem Faschismus, Nationalismus und Rassismus in alten und neuen Gewändern immer und überall entschlossen entgegenzutreten. Dies verdeutlicht auch ein Statement eines älteren

Jugendverbände gedenken an Opfer des Holocaust

Deutsch-israelisch-polnisches Seminar der Jugendringe anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz

Von Katharina Möller, LJR, Alternative Stadtführerin

Das Thema »Holocaust« besitzt in den gesellschaftlichen Kontexten der drei Länder Polen, Israel und Deutschland eine unterschiedliche Präsenz. Junge Menschen werden durch das institutionalisierte Gedenken in ihrem Land geprägt und entwickeln unterschiedliche Bezüge zur Erinnerung an die NS-Geschichte sowie zum Umgang mit dem Holocaust. Diese Tatsache stellten auch die Teilnehmenden des Seminars der drei Jugendringe aus Deutschland, Polen und Israel bereits in den ersten Workshops fest.

Der Deutsche Bundesjugendring lud zusammen mit dem Polnischen Jugendring »Polska Rada Organizacji« (PROM) und dem Israeli-schen Jugendring »Council of Youth Movements in Israel« (CYMI) junge Menschen aus Jugendverbänden zu einem dreitägigen Seminar nach Krakau und Auschwitz ein. Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung des Vernichtungs- und Konzentrationslagers Auschwitz fanden sich zwischen dem 24. und 27. Januar 2015 etwa 90 Teilnehmende aus Polen, Israel, Deutschland sowie aus Tschechien und Österreich zusammen. Im Rahmen dieser bisher einmaligen Zusammenkunft diskutierten sie gemeinsam über die zentrale Frage, wie Erziehungsarbeit über den Holocaust heute aussehen kann und sollte.

In intensiven drei Seminartagen tauschten



Fotos © DBJR

sich die Teilnehmenden über ihre Erfahrungen mit der Bildung über den Nationalsozialismus aus. In einzelnen Workshops diskutierten die Teilnehmenden ihre persönlichen Berührungspunkte und näherten sich der Auseinandersetzung über ihre Rolle als Erzieher/in und die Perspektiven von zukünftiger Erziehungsarbeit.

Dabei trafen verschiedene nationale Perspektiven aufeinander, um deren Austausch es an vielen Stellen während des Seminars ging. In teils sehr persönlichen Gesprächen konnten die Teilnehmenden erfahren, dass für viele Israelis der Holocaust durch die Familiengeschichte von klein auf Teil ihrer Lebenswelt

war, wohingegen viele der Teilnehmenden aus Polen und Deutschland erst in einem späteren Alter durch den Schulunterricht mit dem Thema in Kontakt kamen. Bei dem Austausch über die erste Berührung mit dem Themenfeld kam das Gespräch außerdem schnell auf die Bewertung der eigenen Erziehung über den Holocaust.

Über den persönlichen Austausch hinaus gingen die Teilnehmenden der Frage nach, wie sie in ihren jeweiligen Jugendverbänden mit dem Thema umgehen und in welcher Form eine weitere Auseinandersetzung in Zukunft gestaltet werden kann. Dies stellt unter Umständen eine Herausforderung für Jugendverbände dar,

Über die Autorin

Die Autorin ist Historikerin und beim Arbeitskreis Alternative Stadtrundfahrten im Landesjugendring Hamburg aktiv. Sie und ein weiteres Mitglied des Arbeitskreises, Jonas Stier, waren als Teamende für den Landesjugendring bei dem Seminar dabei. Unter anderem durch ihr freiwilliges Engagement, bei dem sie Führungen zum Thema »Hamburg im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand« anbieten, ist ihnen der thematische Kontext vertraut. Das Angebot der Alternativen Stadtrundfahrten kann eingesehen und online gebucht werden unter: www.alternative-stadtrundfahrten.de



Gedenkstättenfahrten nach Auschwitz

Auch für viele Jugendverbände ist der 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz Anlass, das Thema Nationalsozialismus mit jungen Menschen zu behandeln. Einige machen sogar eigene Bildungsfahrten nach Krakau/Auschwitz, darunter die SJD – Die Falken (Termin: 6.-10.4.2015 | Infos: www.wir-falken.de/mitmachen/gedenkst/) sowie eine Reihe von Verbänden im Rahmen des deutschlandweiten Bündnisses »Dass Auschwitz nie wieder sei!« (Termin: 17.-21.6.2015 | Infos: jugend.dgb.de/dgb_jugend/aktionen-und-kampagnen/gedenken-erinnern).



da das Thema Nationalsozialismus nicht unbedingt einen direkten Bezugspunkt zur eigenen Arbeit besitzt, sondern sich viele Verbände mit anderen Inhalten beschäftigen. Somit ist unklar, inwiefern das Seminar konkrete Anstöße für die Verbandsarbeit der Teilnehmenden bieten konnte. Anregungen und Denkanstöße für das eigene Handeln im Umgang mit dem Thema haben aber alle Teilnehmenden mitgenommen.

Die Begegnung mit Menschen, die den Holocaust überlebt haben, ist immer eine eindrucksvolle Erfahrung und stellt eine sehr wertvolle Möglichkeit dar, die uns aber nicht mehr lange zur Verfügung stehen wird. Beim Besuch der Gedenkstätte Auschwitz gab es die Gelegenheit, mit dem Zeitzeugen Asher Oud zu sprechen, der 1928 in Polen geboren wurde und mehrere Gettos sowie Auschwitz und Mauthausen überlebte. Er berichtete davon,

wie er und seine Familie als Juden verfolgt und alle bis auf einen Bruder ermordet wurden. Mittlerweile lebt Asher Oud in Israel und hat drei Kinder sowie 13 Enkelkinder, worüber er sehr glücklich ist, da er dies als persönlichen Sieg über den Nationalsozialismus kennzeichnet. Diese Begegnung hat viele Teilnehmende bewegt und darüber hinaus die Frage aufgeworfen, wie sich Erinnerungsarbeit in Zukunft ohne Zeitzeugen/innen verändern wird und welche neuen Formen in diesem Bereich entwickelt werden müssen.

Die drei Jugendverbände unterzeichneten anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz eine gemeinsame Erklärung. In dieser wird darauf hingewiesen, dass Gedenken nicht nur um des Erinnerens Willen geschehen muss, sondern um aus der Vergangenheit zu lernen. Die Bildungsarbeit zum Holocaust und der gegenseitige Austausch sollen dabei

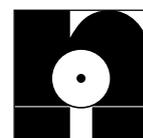
helfen. Außerdem haben die Jugendverbände erklärt, dass sie sich für ein würdevolles Zusammenleben aller Menschen einsetzen und in der demokratischen Bildungsarbeit einen Schlüssel gegen das Vergessen sowie gegen Gewalt, Rassismus, Gleichgültigkeit und Hass sehen. (www.dbjr.de/dbjr-info/artikel/detail/gemeinsame-erklaerung-der-jugendringe)

In den drei Tagen wurden viele fruchtbare Diskussionen angestoßen, auch wenn für manche weitergehenden Gespräche leider an vielen Stellen die Zeit fehlte. Das Seminar wurde von den Teilnehmenden insgesamt als sehr gewinnbringend empfunden, was sich auch in teils sehr emotionalen Äußerungen zeigte. Es wäre wünschenswert, wenn solche Begegnungen weitergeführt würden, denn der produktive Austausch über die Perspektive von politischer Bildungs- und Erinnerungsarbeit wird auch in Zukunft nicht an Bedeutung verlieren.



Anzeige

Der Spaß am Job, ein perfekter Arbeitsablauf und ein gelungenes Produkt sind für uns Motivation genug, jeden Tag kompetent und engagiert Ihre Aufträge umzusetzen.



Nehr Offsetdruck Media

Antonie-Möbis-Weg 3 • 22523 Hamburg
Telefon 040 / 57 19 73-0 • Telefax 040 / 571 09 62

»Hamburg ist bunt – sind wir's auch?!«

Eindrücke und Denkanstöße aus einem Einstiegsworkshop zur interkulturellen Öffnung von Jugendverbänden



Fotos © Maria Wasserleben

Von Maria Wasserleben, LJR, Bildungsreferentin

Kulturelle Vielfalt ist ein Stück Normalität in unserer Stadt! Sie begegnet uns alltäglich – ob im Klassenzimmer, an der Supermarktkasse oder in der U-Bahn. Ein Blick auf die Statistik zeigt: Rund 31% der Hamburger Bevölkerung und 47% aller Hamburger Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren haben einen sogenannten Migrationshintergrund¹. Doch spiegelt sich diese Vielfalt auch in Hamburger Jugendverbänden wider? Sind sie so offen, dass auch junge Menschen mit Migrationshintergrund ausreichend Möglichkeit haben, Zugang zu finden, mitzugestalten und ihre Interessen einzubringen? Ihr Ziel sollte dies allemal sein.

Vor diesem Hintergrund veranstaltete der Landesjugendring an einem Samstag im Januar 2015 einen Workshop zum interkulturellen Selbstcheck für Hamburger Jugendverbände.

¹ Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2014): Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen Ende 2013. Statistik informiert. Nr. IX/2014

Im Sinne eines intensiven Einstiegs sollten die Teilnehmenden einerseits für die Bedeutungen und Möglichkeiten interkultureller Öffnung sensibilisiert werden, andererseits Raum dafür erhalten, den Ist-Zustand des eigenen Verbandes zu reflektieren sowie davon ausgehend erste Handlungsansätze für die Zukunft zu entwickeln. Ein passendes, methodenreiches und interaktives Programm stellte die interkulturelle Trainerin Marissa Turaç für uns auf die Beine. 15 engagierte Köpfe aus acht Verbänden waren dabei – es konnte losgehen!

Barrieren? Gestartet wurde mit einer Übung, bei der sich alle entsprechend ihrer Geburtsorte und der ihrer Eltern und Großeltern im Raum positionierten. Dabei gab es viel Bewegung, ob nur innerhalb Deutschlands oder über Ländergrenzen hinweg. Denn Migration – die räumliche Verlagerung des Lebensmittelpunkts – ist seit jeher gesellschaftliche Realität. Schließlich ging es darum, den Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf den unterschiedlichen Ebenen des eigenen Verbandes zu schätzen. Hier wurde deutlich: alle beteiligten Verbände erreichen mit ihren Angeboten mehr oder weniger

Interkulturelle Öffnung – warum, wozu und wie geht das eigentlich?

Wer sich das fragt, findet ausführliche Antworten in den verschiedenen Artikeln zum Thema in der punktum-Ausgabe 4/13. Anregungen halten außerdem die vielfältigen Links und Materialien bereit, die auf der LJR-Website unter Projekt Interkulturelle Öffnung zusammengestellt wurden.



auch diese jungen Menschen, können sie aber selten für ein langfristiges, verantwortungsbewusstes Engagement auf höherer Ebene des Verbandes gewinnen. In Kleingruppenarbeit wurden Zugangsbarrieren und Ausschlussmechanismen gesammelt, die Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund den Zugang zu Jugendverbänden erschweren können. Mag bereits das C für christlich oder D für deutsch im Namen auf einige ausgrenzend statt einladend wirken? Bestehen Zweifel darüber, dass kulturelle oder religiöse Regeln eingehalten werden? Wirkt der verbindliche Charakter mit Mitgliedsbeiträgen abschreckend? Oder haben diese jungen Menschen vielleicht noch nie etwas vom Verband gehört, weil die Öffentlichkeitsarbeit sie gar nicht erreicht bzw. anspricht?

Querschnittsaufgabe. Anschließend gab es einen längeren Input zu interkultureller Öffnung durch die Trainerin. Was steckt alles



hinter diesem Begriff? Auf jeden Fall mehr als die Aussage: wir sind offen – es können alle kommen! Interkulturelle Öffnung passiert auch nicht von heute auf morgen durch eine Aktion. Nein, es ist ein langer Prozess, der immer wieder aufs Neue belebt und von allen mitgetragen werden muss. Er erstreckt sich auf alle Ebenen des Verbandes: Angebote, Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Kooperationen etc. – alles wird unter die Lupe genommen, hinterfragt und weiterentwickelt. Sinnvoll ist dabei ein auf den einzelnen Verband zugeschnittenes Konzept, in dem Handlungsfelder, Ziele, Strategien und Wege des Controllings definiert werden. Interkulturelle Öffnung braucht Neugier, Tatendrang und Ausdauer! Aufgrund der großen Themenpaletten

und begrenzten Ressourcen stößt diese Aufgabe in Jugendverbänden aber leider nicht selten auf Widerstände. Deshalb gilt es kleinschrittig, aber kontinuierlich vorzugehen. Wie die Entwicklung aussehen kann, zeigte eine Übung, in der die Teilnehmenden sieben Stufen der interkulturellen Organisationsentwicklung in die richtige Reihenfolge bringen sollten. Zum Abschluss des Workshops hatten alle schließlich die Aufgabe, erste Handlungsansätze dafür zu entwickeln, wie sie das Thema in ihren Verband weitertragen und dort anpacken können.

Closed shop? Der gesamte Workshop war getragen von reichlich Austausch unter den Teilnehmenden und damit verschiedenen Verbandsstrukturen und -erfahrungen. Zwischendurch

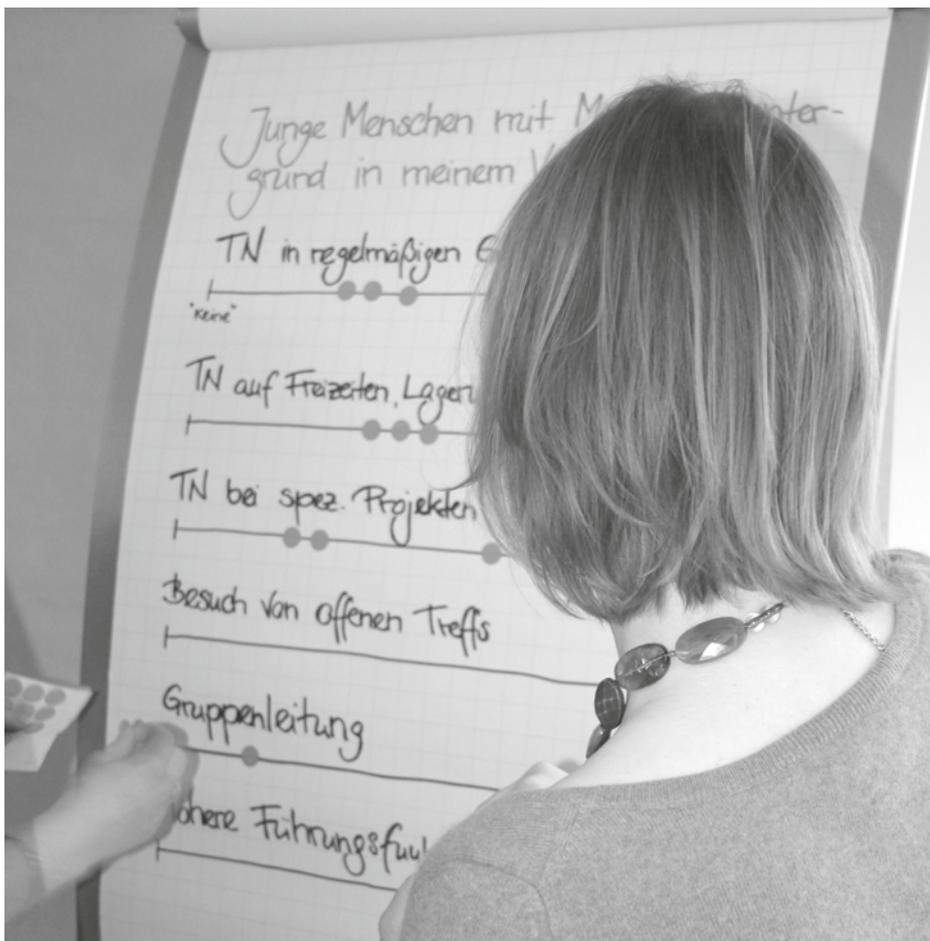


NIKÖ?! Was'n das?

Am besten Du kommst mal vorbei und schaust selbst! Das Netzwerk InterKulturelle Öffnung bietet all denen eine regelmäßige Plattform, die die interkulturelle Öffnung der Hamburger Jugendverbandslandschaft aktiv mitgestalten wollen. Es ist ein Ort, um sich über verbandliche und kulturelle Grenzen hinweg zu begegnen, auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsam Ideen zu entwickeln, wie interkulturelle Öffnung gelingen kann. Das Thema birgt unzählige Facetten und Fragestellungen in sich, die im NIKÖ Raum finden. In lockerer, bunter Runde werden immer wieder neue Wirkungsfelder beleuchtet und entsprechende Handlungsansätze erarbeitet. Im Jahr 2014 lag der Fokus auf Juleica-Schulungen und der Frage, wie diese mit Inhalten und Methoden versehen werden können, die den Gruppenleiter/innen ein wenig interkulturelle Sensibilität an die Hand geben. Mehrere Jugendverbände haben inzwischen entsprechende Bausteine entwickelt und mit Erfolg durchgeführt. Mit Beginn dieses Jahres geht es nun verstärkt darum, wie sich Verbände auch strukturell mehr für junge Menschen mit Migrationshintergrund öffnen können. Dazu haben wir anfänglich reflektiert, wer auf welchem Wege in unsere Jugendverbände gelangt, und mögliche Zugangsbarrieren und Teilnahmehemmnisse aufgespürt, die besonders für junge Menschen mit Migrationshintergrund von Bedeutung sind. Aktuell stecken wir mitten im Prozess, letztere einzeln in den Blick zu nehmen und konkrete Ideen und Handlungsstrategien zu deren Abbau zu entwickeln. Woran wir im nächsten Schritt gemeinsam arbeiten werden, wird sich an den Bedarfs- und Interessenlagen der Mitwirkenden orientieren. Grundsätzlich ist vieles, wenn nicht alles möglich. Hier können auch mal gemeinsame Aktionen entwickelt oder Expert/innen eingeladen werden.

Zu den **nächsten Treffen am Montag, 11. Mai, 14-16 Uhr bzw. Dienstag, 12. Mai, 18-20 Uhr** – jeweils im Haus für Jugendverbände in der Güntherstr. 34 – freuen wir uns wie immer auf bekannte und neue Gesichter! Alle Interessierten aus Hamburger Jugendverbänden sind im NIKÖ herzlich willkommen - ob zum punktuellen Reinschnuppern oder kontinuierlichen Mitwirken. Impulse für die eigene Jugendarbeit wird es immer geben.

Ansprechpartnerin: Maria Wassersleben | modellprojekt@ljr-hh.de | Tel.: 31 79 61 14



Das Projekt »Partizipation – Bildung – Integration«

Integration von Migrant/innenjugend-selbstorganisationen (MJSO) in Jugendverbandsstrukturen und Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände

Dieses Projekt ist ins Leben gerufen worden, um der Hamburger Jugendverbandslandschaft Impulse und Unterstützung auf dem Weg der interkulturellen Öffnung zu bieten. Ziel ist es, die Teilhabe und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen mit eigener oder familiärer Migrationsgeschichte in den Strukturen der Jugendverbandsarbeit zu stärken – ob einzeln oder in bereits bestehenden Gruppen. Durch Beratung, Vernetzung, Workshops, Fortbildungen, Fachtage, Materialien & Co. möchte das Projekt interkulturelle Begegnungen und Kooperationen schaffen, für Vielfalt sensibilisieren und begeistern sowie individuelle Prozesse der Organisationsentwicklung anstoßen und unterstützen.

Das Modellprojekt ist im September 2013 gestartet und läuft noch bis Februar 2017. Es wird in Kooperation mit dem Landesjugendring Berlin durchgeführt und durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sowie die Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) gefördert.

füllten immer wieder spannende Diskussionen, Erkenntnisse und Fragestellungen den Raum. So wurde an einer Stelle festgehalten, dass Migrationshintergrund medial oftmals auf Muslime reduziert wird, aber eigentlich weit darüber hinaus geht und teilweise eben nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist. Kritisch diskutiert wurde auch die im Rahmen der interkulturellen Öffnung forcierte Differenzlinie »mit/ohne Migrationshintergrund«, ohne die es jedoch nicht geht. Denn alle gleich zu behandeln und Unterschiedlichkeiten zu übersehen, wird der Vielfalt der kulturellen Hintergründe und Erfahrungshorizonte junger Menschen in Hamburg nicht gerecht. Gleiche Teilhabechancen sind das Ziel – der Weg dorthin ist aber unterschiedlich. Wenn man den Anspruch hegt, für alle offen zu sein, gehört interkulturelle Sensibilität mit zum alltäglichen Verbandsleben. Doch wie offen wirken Jugendverbände überhaupt, mal ganz abgesehen von kulturellen Hintergründen? Im Workshop wurde deutlich, dass die Zugangswege grundsätzlich sehr eng sind und das Bild vom »closed shop« durchaus zutrifft. Sobald sich eine Gruppe gefestigt hat, fühlt sich das gut an, ist vertraut und bequem. Also warum etwas daran ändern, was schon immer so funktioniert hat? Weil sich vor den »shop windows« etwas bewegt. Um mit den gesellschaftlichen Veränderungen

mitzugehen, gilt es sich die Zeit zu nehmen, eigene Normalitäten zu hinterfragen und sich bewusst zu machen, welchen Eindruck sie nach außen erwecken. Perspektivwechsel tun immer gut!

In den Worten einer Teilnehmerin ist interkulturelle Öffnung »gar keine Revolution«. Eigentlich sei es so klar und selbstverständlich. Man müsse es aber auf dem Schirm behalten und sich ein paar Ressourcen freischaufeln, um das Ziel bewusst und kontinuierlich anzupacken. Genau! Und wenn es mit kleinen Dingen beginnt, wie dem Fotomaterial auf Flyern oder der Essensplanung bei Freizeiten. Auch für andere Teilnehmende war der Workshop Augen öffnend und motivierend, das Thema im Verband zu platzieren und mit Leben zu füllen.

Wiederholung erwünscht? So vielfältig wie Hamburger Jugendverbände selbst ist auch ihr Zugang zu interkultureller Öffnung. Zwar vereinen sie ähnliche Stolpersteine und Hürden bei der Frage der Offenheit und Gewinnung neuer Mitglieder. Ihren Weg der interkulturellen Öffnung müssen sie jedoch ganz individuell finden und gehen. Das Projekt »Partizipation – Bildung – Integration«, in dessen Rahmen dieser Workshop veranstaltet wurde, stellt daher die individuelle Beratung und Begleitung von Jugendverbänden in diesem Prozess in den Mittelpunkt.

Like it!

Seit Jahresbeginn hat das Projekt »Partizipation – Bildung – Integration« eine eigene Facebook-Seite, auf der es regelmäßig Infos und Impressionen zu Aktivitäten im Projekt sowie weitere Inputs und Inspirationen rund um Jugend, kulturelle Vielfalt und Integration gibt. Gib der Seite einen Daumen nach oben und sei immer nah an dem, was im Rahmen des Projekts passiert und möglich ist: www.facebook.com/ljr.modellprojekt.interkulturelle.oeffnung

Auch Dein Verband kann auf den Weg der interkulturellen Öffnung gebracht werden! Ein Signal Eurerseits reicht und wir starten in die Vorüberlegungen. Der hier beschriebene Workshop eignet sich sehr gut für ein erstes Eintauchen in die Thematik – gerne bieten wir ihn daher in ähnlicher Form vor den Sommerferien ein weiteres Mal an. Bei Interesse einfach melden!

Energize your City!

Großes deutsch-russisches Jugendevent im August

»Energize your City!« heißt das energiegeladene Jugendevent, das in diesem Sommer vom Netzwerk ::Jugendarbeit Hamburg:: St. Petersburg ins Leben gerufen wird. Dabei eröffnen 300 junge Menschen im Alter von 14 bis 24 Jahren im Rahmen eines großen Jugendcamps in Hamburg einen Dialog über das, was sie und uns heute und morgen in unseren Städten bewegt, an- und umtreibt. Sie erkunden die pulsierende Stadt, verändern und gestalten sie nach ihren Vorstellungen und fordern ihre Mitwirkungsrechte an Gesellschaft, Kultur, Stadtplanung und politischen Entscheidungen ein.

Bei dem zehntägigen Camp begegnen sich junge Menschen aus St. Petersburg, Hamburg und Dresden, leben für einen Zeitraum gemeinsam nach eigenen Regeln und Vorstellungen und arbeiten zu Themen rund um die Fragen: Wer oder was bewegt mich, uns, die Stadt und die Zukunft? Was wollen wir bewegen, was genießen, was verändern? Wie wünschen wir uns ein lebens- und liebenswertes Miteinander für die Zukunft?

Das Jugendevent findet vom 14. bis 23. August 2015 in Hamburg statt. Die Ausschreibung für das Event wird in Kürze von allen teilnehmenden Netzwerkpartnern für ihre jeweilige Zielgruppe herausgegeben. Weitere Infos wird es

auch auf der Homepage www.energize-your-city.de geben. Der Landesjugendring Hamburg bringt sich als Netzwerkpartner in die Vorbereitung für das Jugendevent mit ein und möchte es unter anderem für diejenigen Hamburger Jugendverbände öffnen, die (bisher) keine eigene deutsch-russische Partnerschaft haben.

Wer Interesse hat, bei der Vorbereitung mitzuwirken oder auch einfach im Sommer am Camp teilzunehmen, kann sich gerne an uns wenden.

Ansprechperson: Dennis Blitz | dennis.blitz@ljr-hh.de | Tel.: 040 31 79 61 15

Schöne digitale Welt: Ausgeforscht, berechnet, angepasst?

Anerkannte Fortbildung für die Neubearbeitung der Juleica

Bist Du impulsiv oder eher der stille Typ? Nach rund 150 »Likes« kennt die Software der Universität Cambridge Dich und Deine Persönlichkeit fast besser als Freunde und Familienmitglieder. Du bist heute mies drauf? Keine Lust auf Shoppen? Das hat Dein Smartphone längst erkannt (durch »Affective Computing«). Beziehungsstress? Kein Geheimnis! Dein aktuellstes Bewegungs- und Kommunikationsprofil wird fortwährend analysiert (Treffergenauigkeit 90%, Massachusetts Institute of Technology).

»Egal«, sagst Du, »ich habe nichts zu verbergen!« Umso besser, man weiß eh fast alles über Dich...

Firmen analysieren Kundenprofile und errechnen unsere zukünftigen Wünsche, Geheimdienste, voran die us-amerikanische NSA, sind ebenfalls brennend an unseren Daten interessiert. Sie arbeiten daran, über jeden Einwohner dieses Erdballs ein digitales »Profil« anzulegen. Und natürlich werden Tablet, Handy, PC etc. flächendeckend abgefischt. Erst mal alles speichern. Verdachtsunabhängig! Zur »Sicherheit«...

Das schauen wir uns genauer an: Was läuft an Überwachung im Cyberspace (Originaldokumente), wie werden wir von Geheimdiensten im Netz beobachtet, gehackt, wie wird ausgewertet (Lebensmuster, soziale Netzwerkanalyse, Clusterbildungen)? Welche »Zulieferdienste« an Wirtschaft und Staat leisten die sozialen Netzwerke wie Facebook, Twitter etc.? Ist das schier allwissende Google noch zu stoppen? Wie werden die Verbraucher ausgeforscht und »berechnet« (Profiling, Online-Tracking, PayPal etc.)? Wir werfen einen Blick in die »smarte« digitale Zukunft: Medizin, Verkehr, Industrie, Stadtentwicklung, Kriminalistik, militärische Entwicklung (Cyberwar, Drohnen). Und schließlich geht es um Privatsphäre, Bürgerrechte und den (europäischen) Datenschutz. Können wir uns noch schützen?

Kosten: 4 € für Mitglieder eines Hamburger Jugendverbandes | 16 € für Personen aus dem Bereich der Hamburger Jugendhilfe | 20 € alle anderen Personen

Veranstaltungsort: DRK Landesverband Hamburg e.V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Termine: Mo., 9.6.2015, 17.30–21.30 Uhr | Mo., 16.6.2015, 17.30–21.30 Uhr

Anmeldefrist: 26.05.2015

Veranstalter: Landesjugendring Hamburg in Kooperation mit DRK Landesverband Hamburg, Jugendrotkreuz, Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Ansprechpartnerin: Lisa Marie Kohrs | Tel. (040) 55 420-130 | kohrs@lv-hamburg.drk.de

Die Veranstaltung wird durch die Medienanstalt Hamburg – Schleswig-Holstein gefördert. | www.ma-hsh.de

Referent: Stefan Stanjek

(Wel)Coming soon...

Veranstaltungen zu jungen Flüchtlingen in Planung

Der Landesjugendring Hamburg wird in den nächsten Monaten das Thema »junge Flüchtlinge« verstärkt aufgreifen und dazu zwei Veranstaltungen durchführen, bei denen alle Jugendverbände eingeladen sind, sich aktiv mit einzubringen. Es soll zum einen um die Situation junger Flüchtlinge in Hamburg und die Hamburger Flüchtlingspolitik gehen. Zum anderen wird das Ziel verfolgt, konkrete Ansätze zu finden, wie sich Jugendverbände für junge Flüchtlinge engagieren und sie praktisch in ihre Jugendarbeit einbinden können. Die Veranstaltungen greifen ein gesellschaftlich brisantes Thema auf, welches gerade in den letzten Jahren und Monaten – auch in Hamburg – eine steigende Aufmerksamkeit erfährt. Zahlreiche Kriegs- und Krisengebiete weltweit haben die Zahl der Menschen, die flüchten, um anderswo Schutz und Sicherheit zu suchen, stark ansteigen lassen. In der kürzlich erschienenen Broschüre »Geflüchtete willkommen heißen!« des MBT Hamburg wird die Zahl von über 55 Millionen Menschen genannt, die laut UNHCR momentan weltweit auf der Flucht sind. »Nach Angaben der Hamburger Behörde für Inneres und Sport leben momentan rund 21.000 Geflüchtete in Hamburg« heißt es in der Broschüre weiter. In den letzten Jahren ist die Zahl Asylsuchender in Hamburg rasant gestiegen: Waren es 2010 noch rund 3.500 Menschen, die einen Asylantrag in Hamburg stellten, so hat sich diese Zahl in 2014 auf mehr als 12.500 erhöht. Auch die Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge ist stark angestiegen: Laut Landesbetrieb Erziehung und Beratung hat Hamburg 2011 noch rund 600 Minderjährige

aufgenommen, 2014 hat sich diese Zahl mit über 1200 fast verdoppelt.

Nicht das wachsende mediale Interesse am Thema sondern die grundlegenden Fragen von universellen Menschenrechten bzw. deren mögliche Verletzung drängt die Auseinandersetzung mit Flüchtlingen auf und macht die Suche nach Lösungsansätzen für eine wachsende gesellschaftliche Herausforderung unabdingbar. Insbesondere jungen bzw. minderjährigen Flüchtlingen – vor allem wenn sie alleine ohne ihre Familie auf der Flucht sind – gilt ein besonderes Augenmerk, da gerade sie häufig ihre Rechte nicht kennen oder nicht in der Lage sind, diese für sich selbst durchzusetzen. Strukturelle Rahmenbedingungen in der nationalen oder europäischen Gesetzgebung und in der Praxis führen teilweise zu Verletzungen von Menschenrechten, die unter anderem in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben sind. Hier ist besonders die Kinder- und Jugendhilfe gefordert, sich für die Wahrung der Rechte von Kindern und Jugendlichen einzusetzen, angemessene Angebote für diese Zielgruppe zu schaffen und dabei auch eine aktive Unterstützung von Politik und Verwaltung einzufordern.

Auch für viele Hamburger Jugendverbände ist das Thema Flüchtlinge aktuell und hat eine steigende Relevanz. Dies zeigt sich nicht zuletzt an zwei Beschlüssen, die auf Vollversammlungen des Landesjugendrings in den letzten beiden Jahren gefasst wurden: »Solidarität mit der Gruppe ›Lampedusa in Hamburg« (vom 31.10.2013) und »Für eine zukunftsfähige Flüchtlingspolitik« (vom 6.11.2014) – beide Beschlüsse sind auf www.ljr-hh.de unter der Rubrik »Politisches und Rechtliches« einzusehen. Als Reaktion auf den letzten Beschluss wurde der Vorstand des Landesjugendrings vom Staatsrat der

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Jan Pörksen, zu einem Gespräch eingeladen, bei dem Pörksen auf die Hamburger Flüchtlingspolitik einging und auch die Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement für Flüchtlinge hervorhob. Zudem signalisierte er seine Bereitschaft, mit den Jugendverbänden in einen Austausch zu treten. Dieses Angebot möchte der Landesjugendring nun aufgreifen und die Hamburger Jugendverbände einladen, mit Herrn Pörksen und weiteren Vertretern/innen der Regierung und Verwaltung das Thema Flüchtlingspolitik zu diskutieren und über Möglichkeiten des Engagements von Jugendverbänden in diesem Bereich zu sprechen. Des Weiteren soll die Idee eines Workshops zum Thema junge Flüchtlinge und verbandliche Jugendarbeit gemeinsam mit Hamburger Jugendverbänden weitergedacht und mit Leben gefüllt werden. Hierbei soll neben inhaltlichen Inputs von Referenten/innen aus der Praxis ein gegenseitiger Austausch ermöglicht werden, bei dem die Handlungsmöglichkeiten für Jugendverbände im Vordergrund stehen und Erfahrungen sowie Positionen diskutiert werden können.

Der Landesjugendring möchte mit diesen beiden Veranstaltungen eine Plattform für Jugendverbände bieten, sich zum Thema Flüchtlinge zu vernetzen, sich über bestehende Projekte auszutauschen und konkrete Ideen (weiter) zu entwickeln, wie sich Aktive in der verbandlichen Jugendarbeit in diesem Bereich (gemeinsam) engagieren können. Interessierte aus den Jugendverbänden sind ausdrücklich eingeladen, sich bei der Planung der Veranstaltungen aktiv mit einzubringen. Meldet Euch diesbezüglich gerne bei uns! (db, mw)

Kontakt: Maria Wassersleben | Dennis Blitz | refugees@ljr-hh.de | Tel.: (040) 31 79 61 14

